

Schlussbericht

Translokales SYMPODIUM What's Wrong with Performance Art?

27.—29. Oktober 2017

Corner College Zürich

Kuratiert und organisiert von Dorothea Rust und Dimitrina Sevova

Ko-kuratiert von Denis Pernet

Mit dem Symposium schufen wir eine Plattform, die zum aktiven performativen Prozess über die Beziehung von Performance Kunst und dem Begriff Performativität mutierte. Der Titel der Veranstaltung ist eine offene Frage, eine Frage, die wieder andere Fragen nach sich zieht, in dem Sinne ein Werkzeug für Engagement, Hingabe und Reflexion. Die dreitägige Veranstaltung versammelte Performance Künstler_innen und Künstler_innen, die mit Performance im Feld der zeitgenössischen Kunst arbeiten, Kuratoren_innen und Theoretiker_innen, die in der zeitgenössischen Kunst aufs Engste mit Performance Kunst Szenen und der Produktion und dem Austausch im Wissensfeld der Kunst verbunden sind. Das Symposium mit seinem experimentellen und unkonventionellen Format war weder ein Symposium noch ein Festival, eher ein Hybrid mit Merkmalen von beiden. Es bot eine einmalige Gelegenheit, performative Interventionen, Performances, performte Präsentationen, kritische Reflexionen und kollektive Diskussionen zusammenzubringen. Das Format gestattete unmittelbares Feedback und Austausch zwischen Zuschauer_innen und Künstler_innen und beteiligten Theoretiker_innen.

Die hybride Struktur des Symposiums wirkte nicht nur auf der Repräsentationsebene (wie bei einem Festival), sie erzeugte auch eine enge Nachbarschaft zwischen künstlerischer Forschung und Praxis der Theorie. Sie umfasste lokale und translokale Performance-Kunst-Szenen, intensiv durch die Sprachregionen hindurch, kreuzte verschiedene Felder und Teilgebiete von Performance Kunst, ihren Verfahren und Bewegungen, dies immer im Angelpunkt zur zeitgenössischen Kunst und ihren Diskursen. Bestärkt wurde die Diskussion um die aktuellen Tendenzen und Kontexte von performativer Praxis und ihren neuen Perspektiven durch den Umstand, dass das Symposium eine Woche nach dem Performancepreis Schweiz stattfand, und es auch in Resonanz darauf und als seine Fortsetzung des ins-Szene-Setzen von Performance Kunst in Zürich wirkte.

An allen drei Tagen war das Corner College voll gepackt mit Zuschauer_innen, in Tuchfühlung mit den Teilnehmer_innen und performenden Künstler_innen. Die Mehrheit der Teilnehmenden, insbesondere auch aus der Romandie, blieben die ganzen drei Tage über. Dies bot die Möglichkeit für vertiefte/n Analysen und Austausch, für dichte Diskussionen und direkte Unterstützung für die Performances und war auch eine Chance, das Netzwerk für zukünftige Kollaborationen zu erweitern. Das Symposium verwandelte das Corner College in einen Ort des gemeinsamen Austausches und der Teilnahme, gar in eine Art flüssige Gemeinschaft, oder anders gesagt ein intimes Milieu der grossen Sippe von Performance Kunst.

«A performative is less a saying than a doing,» ist eine Aussage von Birgit Pelzer, einer der wichtigsten Kunsthistorikerinnen und Theoretikerinnen, die sich mit Performance Kunst befasst. Im Horizont dieser Aussage ermutigte das Symposium die Teilnehmenden, mit dem Format ihrer Beiträge zu experimentieren, innerhalb eines anderweitig sehr streng

strukturierten Programmablaufes mit Panel-Diskussionen und einem klaren Fahrplan, der von genau festgelegten Zeitfenstern für längere Performances unterbrochen wurde. Mit diesen direkten Erfahrungen legten wir einen Pfad für implizite Formen der Wissensgenerierung jenseits von Sprache, für den somatischen Aspekt von Sprache durch performative Momente und Bewegungen der Teilhabe an ‚oral history‘ und körperlicher Erkenntnis. Die Interventionen der Panel-Teilnehmer_innen waren ein Wechselspiel zwischen verschiedenen Formaten, von sehr performativ bis eher diskursiv. Selbst unter jenen, die für theoretische Interventionen eingeladen waren, haben viele performative Strategien angewendet. Derart etablierten sie einen Diskurs, der auf einer praktischen Ebene die Vorstellung von Performance und Performativität und ihre Ästhetiken und Politiken als auch ihre sozialen Aspekte im Feld der zeitgenössischen Kunst anging. Die Panels endeten jeweils in einer offenen Diskussion mit den Teilnehmer_innen und dem Publikum. Die Fragen aus dem Publikum gaben den Diskussionen neue Richtungen und auch unerwartete Wendungen.

Eine Stärke des Sympodiums aus unserer Sicht war die Zusammenarbeit mit Denis Pernet aus Lausanne. Als von uns eingeladenener Ko-Kurator steuerte er dem Programm eine qualitativ hochstehende und sorgfältige Auswahl von Teilnehmer_innen aus der Romandie bei. Sie zogen ihr eigenes Publikum aus anderen Teilen der Schweiz an, das eigens für diesen Anlass angereist kam. Wie aus dem Feedback der Zuschauer_innen zu vernehmen war, gab dieser Umstand dem Anlass eine sehr spezielle Note, in welcher sich nicht nur die Teilnehmer_innen sondern auch die Zuschauer_innen aus verschiedenen Regionen vermischten – eine seltene Situation für einen Kunstanlass in Zürich. Von Besucher_innen vernahmen wir auch, dass sie es schätzten und ausserordentlich fanden, die Performances von Künstler_innen aus der Romandie zu sehen, auch dass sie noch nie zuvor so viele Künstler_innen und Theoretiker_innen aus der Romandie in einem Raum in Zürich versammelt gesehen hätten.

Mit dem Fokus auf Austausch zwischen den Sprachregionen und der Frage, was unter einer lokalen Szene in den verschiedenen Regionen zu verstehen wäre, waren weniger Künstler_innen aus dem Ausland eingeladen worden. Nichtsdestotrotz trugen ihre Beiträge viel zum translokalen Milieu bei, das sich für das Sympodium als sehr ergiebig erwies. Wie Pascal Schwaighofer es ausdrückte, sind heutzutage alle Orte translokal; es ist nicht möglich, den Ort ohne einen Sinn für Bewegung, Übergang, Wandel, Migration – nicht nur von Menschen, auch von Ideen, Wissen und Information – zu denken. So gesehen, gibt es keinen Ort der Isolation und kein Argument für Abgrenzung; es gilt, wenn wir über Performance Kunst sprechen, ihre sozio-kulturellen und politisch-ästhetischen Dimensionen zu berücksichtigen. Performance Kunst ist ohne Zweifel Teil des translokalen Nomadismus.

Von Beginn weg stellten wir die Frage, ob Performance Kunst dem Zeitgeist widersteht oder sich ihm anpasst. Mit dieser Frage im Hintergrund eröffnete das Sympodium ein Feld von Diskussionen, die Bezug nahmen auf aktuelle Kontexte, Sachverhalte, Errungenschaften, Formen des Netzwerkens, Institutionen und Unterstützungspolitiken, mit einem Ausblick in die Zukunft. Wenn es einen Blick zurück gab, dann eher um die Rolle von Archiven und die Methoden und Formen von Archivierung zu überdenken, auch inwieweit sie dem aktuellen Diskurs Nahrung geben, für aktuellen Praktiken gültig bleiben und ihren Kontext in die Zukunft nähren.

Martina-Sofie Wildberger eröffnete das Sympodium im Gespräch mit Georg Rutishauser, dem Verleger von edition fink, mit der Präsentation von «Performance as Book, Book as Performance». Mit dieser bevorstehenden Publikation erkundet sie, wie das Performance-Skript und die Dauer und Räumlichkeit zu einem performativen Anlass mit polyphonen Stimmen auf Buchseiten werden können. Ihre Präsentation wandelte sich in eine performative

Aktion oder partizipative Performance, in der sie eine Beige T-Shirts mit ihrem Künstler-Statement offerierte. Die Zuschauer_innen wurden bereitwillig zu Händler_innen und Träger_innen dieser Künstler-Massage, indem sie die T-Shirts nicht nur bezogen, sondern sich auch überzogen. Die Präsentation war auch die Finissage von Marina-Sofie Wildbergers Ausstellung im Corner College. Die beiden Kontexte, sowohl ihrer Ausstellung und des Symposiums wurden so erweitert und brachten mit ihren ‚fans‘ aus der Kunstszene zusätzliches Publikum.

Die Künstler_innen, die speziell für Performances ans Symposium eingeladen waren, transformierten den Raum im Corner College nicht nur in einen Festanlass der Performance Kunst; einige reagierten auf die kuratorische Frage des Symposiums «What’s Wrong with Performance Art?» in ihrer eigenen Instanz. Damit multiplizierten sie die Auffassungen von ‚wrong‘, die in der Tradition von Performance Kunst eine notwendige Ingredienz ist für das Eröffnen ihres Potentials und neuer Möglichkeiten.

Nathalie Rebholz entwickelte eine Soundcloud-Umgebung; Heike Fiedler einen Multimedia-Dada-Sprechakt; Katharina Swoboda zeigte ihre ‚letzte‘ Performance; Kamen Stoyanov arbeitete mit dem Zufälligen in der Performance; Camille Aleña performte eine Komposition mit ihrem ‚gefundenen‘ Chor von Sänger_innen und Flötenspieler_innen; in Delphine Chapuis Schmitzs Performance mit Text-Collagen wurde der Raum zum Text; Dorothea Schürch kehrte den komplexen Mechanismus der Stimm-Vokalisation im Körperinnern nach aussen; Voin de Voin, wie er selber sagt, performte die Performance, die sich selber schreibt, während sie sich entfaltet; Gilles Furtwängler rückte mit Wort-Tönungen und Sätzen, die zu Schattierungen von Verlautbarungen und Klängen wurden, an unsere Sinne heran; Axelle Stiefels buchstäblich Zigaretten lange Erzählung zersplitterte sich in zeitlich verlängerten Wiederholungen und Verschiebungen im Raum, um die Zuschauer_innen zu bewegen.

Der Input von Linda Cassens Stoian baute auf der Bedeutung und dem performativen Charakter von verzweigten Bio-Systemen im Denkbild des Symposium: sie entwickelte damit ein situiertes Wissensfeld in einer theoretischen Praxis-Reflexion über die Geschichte der Performance Kunst. Der Input von Federica Martini verpflichtete die Performance-Praktik als Widerstand und Streik, als ein Hybrid zwischen Performance, ästhetischer Praxis und künstlerischer Produktion. Wir schätzen diese thematisch fokussierten Inputs sehr, legten sie doch Fragelinien des Symposiums offen und vertieften auch seinen kuratorischen Denkansatz.

In den Panels präsentierten und performten die Teilnehmenden generationenübergreifend ihre Methoden, Ansätze und Aktivitäten in originärer und unterschiedlicher Weise. Wie wir von Einzelnen aus dem Publikum vernahmen, wirkte das stimulierend und anspornend für ihre eigene künstlerische Praxis selbst ausserhalb von Performance. Spannungen und Differenzen zwischen Performativität in den Künsten und Performance (als) Kunst wurden debattiert. Ihr Potential in Bezug zu den Künsten, zu einem gelebten Kanon von Performance, zu Institutionen und Kontexten wurden beleuchtet und betont.

Panel 1 *Performing the Curatorial / Curating Performance* mit **Chris Regn, Madeleine Amsler, Sibylle Omlin und Elise Lammer**, moderiert von **Irene Müller**

Panel 2 *Performative (Un)Learning – Performance as Teaching* mit **Donatella Bernardi, San Keller, Kamen Stoyanov und Axelle Stiefel**, moderiert von **Bernadett Settele**

Panel 3 *What’s Wrong with Performance Art – Strategies in the Performative* mit

Valerian Maly, Voin de Voin, Camille Aleña, Lou Masduraud and Guillaume Pilet,
moderiert von **Dimitrina Sevova**

Panel 4 *Performance Szenen / Scenes – Tribal & Translocal Networking* mit **Milenko Lasic, Pascal Schwaighofer, Muda Mathis und Gilles Furtwängler,** moderiert von **Chris Regn**

Panel 5 *Performative Tactics, Activism & Performance Politics* mit **Mo Diener, Lia García, Angela Marzullo und Nathalie Rebholz,** moderiert von **Denis Pernet**

Das Programm wurde strikte eingehalten, es gab keine wesentlichen Verzögerungen und keine Auslassungen. Detaillierte Information zu den fünf Panels, zu den Inputs und Performance ist online erhältlich (<http://materials.corner-college.com/2017/201710/20171027-29-symposium-what-swrong-with-performance-art.html>).

Die ganze Dauer des Symposiums ist sorgfältig mit Audio- und Videoaufnahmen, als auch Fotos (siehe beigelegte Dokumentation) dokumentiert. Weiteres Audio- und Videomaterial wird, wenn die Files verarbeitet und editiert sind, allmählich über die kommenden Wochen hochgeladen. Aufgrund des Feedbacks, das wir erhalten haben, können wir sagen, dass das Symposium im Corner College einen temporären gemeinsamen Raum für physischen, intellektuellen und emotionalen Austausch und Begegnung schuf, was Anshub zu weiteren Ideen und Aktivitäten, kollektivem Wissen und sogar Zusammenarbeiten leisten kann. Das Echo auf das Symposium war, dass auf ein wirkliches Bedürfnis von Künstler_innen, Theoretiker_innen, Initiator_innen und Aktivist_innen quer durch die Vielfalt der Regionen der Schweiz eingegangen wurde und darüber hinaus auch auf das Translokale. Zusammenfassend können wir sagen, dass das Symposium ein langer Atemzug und eine lange Performance war!

Wir danken der Stadt Zürich herzlich für die Unterstützung!

Wir danken der Fachstelle Kultur des Kanton Zürichs herzlich für die Unterstützung!

Wir danken der Gubler Hablützel-Stiftung herzlich für die Unterstützung!

Text: Dimitrina Sevova und Dorothea Rust (Kuratorinnen des Symposiums)